

der -ingen-Namen von Glarus¹⁾ und dieselben Namensformen in den Walsersiedlungen entstanden.²⁾ Daraus aber ergibt sich, daß sie dem 12./13. Jahrhundert entstammen, der Zeit des stärksten Landesausbaues in den Alpen.

Daß die Ergebnisse der Rodungs- und Ausbautätigkeit, die unter Leitung des Adels vor sich ging, in Uri stärker hervortreten als in den anderen Gebieten und besser greifbar erscheinen, ist nicht nur der Gunst der historischen Überlieferung zuzuschreiben. In Schwyz und im Gebiet von Unterwalden stand hinter den Adelsfamilien keine große planende und treibende Kraft; die Adligen in Unterwalden gehörten meist dem Ministerialenstand von Murbach-Luzern an. Wo größere Adelsfamilien in Unterwalden Fuß gefaßt hatten, wie bei den Herren von Seldenbüren-Regensberg, führt es zum gleichen beachtlichen Ergebnis wie in Uri. Im Urner Land aber stand der Zähringer Herzog, der aus einer der in der Kolonisationsarbeit erfolgreichsten deutschen Dynastenfamilien stammte und aus Familientradition wie aus eigener Erfahrung die Raumerfassung kannte³⁾, als leitender Organisator hinter dem Einzelvorgehen der Adelsfamilien und ordnete sie einem größeren Plan zweifellos ein. Gleichwohl aber waren die Adelsfamilien, die sich in Uri angesiedelt hatten, viel inniger in den allgemeinen Herrschaftsverband, der sich aus der Immunität des Fraumünsters, aus der Vogtei und der entstehenden Talgemeinde herausentwickelte, eingegliedert als in dem Gebiete, das durch die Einflußsphäre von Luzern und seines Hofverbandes abgegrenzt ist.

Wenn man das Hinübergreifen der Urner im 12. Jahrhundert über

¹⁾ Fritz Zopfi, Die Namen der Glarnerischen Gemeinden (Jb. d. Hist. Ver. d. Kantons Glarus 50, 1941) S. 1—100 mit 2 Karten, bes. S. 60ff. Die -ingen-Ortsnamen gehören offenkundig der späteren Siedlungsperiode an. Zur älteren Geschichte im Glarner Land vgl. die Arbeit von F. Stucki, Beiträge zur Geschichte des Landes Glarus vor seiner Befreiung (Diss. Zürich 1936). Die Ausdehnung der Erschließung des Landes läßt sich mittelbar ablesen aus dem Umstand, daß im 14. Jh. drei Viertel von Grund und Boden im Glarner Land nicht im Eigentum des Klosters Säkingen stand. Diese Verhältnisse sind als Analogiebeispiele für das Gebiet von Uri und seine Stellung gegenüber dem Fraumünster sehr aufschlußreich.

²⁾ Vgl. Iso Müller in Zs. f. Schweiz. Gesch. 16 (1936) S. 376ff. Die -ingen-Namen der Walsersiedlungen können erst aus dem 12. und 13. Jh. stammen. — Allgemein vgl. A. Bach, Die deutschen Namen auf -ing- in ihrer geschichtlichen und räumlichen Entwicklung (Rhein. Vierteljahrsblätter 10, 1940) S. 77ff.

³⁾ Vgl. Th. Mayer, Der Staat der Herzoge von Zähringen (1935).